

Montserrat Roig: „Die violette Stunde“

Franco stirbt, Machos bleiben

Von Katharina Döbler

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 29.04.2025

Im dritten und letzten Band ihrer Barcelona-Trilogie spiegelt Montserrat Roig die letzten Jahre und das Ende der Franco-Diktatur im Leben von zwei Frauen zwischen politischem Engagement, Liebesbeziehungen und Selbstbehauptung

Der Diktator Francisco Franco starb am 20. November 1975 nach fast 40jähriger Herrschaft nach dem Spanischen Bürgerkrieg. Im dritten Teil von Montserrat Roigs Romantrilogie verfolgen wir nun die sogenannte „transición“, die Zeit des Umbruchs in Barcelona aus der Sicht der beiden Freundinnen Norma und Natàlia. Beide sind schon von Berufs wegen Zeitzeuginnen – Norma als Journalistin und Schriftstellerin, Natàlia als Fotografin. Und sie sind es noch mehr durch ihre Mitgliedschaft in der klandestinen kommunistischen Partei. Und während sie – jedenfalls zeitweilig – mit Widerstandskämpfern gegen das Regime in Liebe verbunden sind, versuchen sie ihre Rolle als Frauen im Widerspruch zu einer höchst traditionellen patriarchalen Gesellschaft zu finden.

Private Spuren der Großen Geschichte

Schon in den beiden ersten Romanen ihrer Trilogie hat Roig die Geschichte Kataloniens aus der privaten Sphäre heraus erzählt – aus dem Erleben zweier Familien, insbesondere der Frauen: „Die Frauen vom Café Nuria“ reicht über drei Generationen vom Beginn des 20. Jahrhunderts über den Bürgerkrieg bis in die 1960er Jahre. „Als wir von den Kirschen sangen“ erzählte von Natàlia Miralpeix, die nach Jahren des Exils 1974 aus England nach Hause zurückkehrt und Zeugin der Auflösung des franquistischen Bürgertums von Barcelona wird. Im anschließenden, nun auch auf deutsch vorliegenden Roman (den Roig 1980 publizierte) erlebt Natàlia Francos Tod und die langsame „transición“, die Übergangszeit zur Demokratie. In dieser Zeit des Umbruchs stößt sie auf Notizen und Briefe ihrer vor langer Zeit verstorbenen Mutter Judit und deren engster Freundin Kati, die ihren Blick auf die eigne Familiengeschichte nachhaltig verändern. Gleichzeitig muss sie eine eigene Krise bewältigen: Ihr Geliebter, der glühende Kommunist und hauptberufliche Menschheitsretter Jordi, beschließt, zu seiner Ehefrau zurückzukehren.

Zweimal zwei Freundinnen

Montserrat Roig

Die violette Stunde

Aus dem Katalanischen von Kirsten Brandt und Ursula Bachhausen

Kunstmann, München 2025

320 Seiten

26 Euro

Natàlias Freundin Norma, die gerade an einer Dokumentation über katalanische Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern geschrieben hat und am Ende ihrer Ehe mit einem kommunistischen Funktionär angekommen ist, versucht nun aus dem Material über Judit und Kati einen Roman zu machen – ein Projekt, das von den anderen Aspekten und Themen ihres Lebens, ihrer eigenen Krise und auch den Debatten und Auseinandersetzungen mit Natàlia überlagert wird.

Man begegnet in diesem zweistimmigen Roman von zwei Freundinnen, in der möglicherweise die eine nur eine Erfindung der anderen ist, einigen bekannten Erzählfiguren wieder – wie der versoffenen Tante Patricia und dem ehrgeizigen Aufsteiger Lluís. Aber hier ist die Schreibweise der Autorin, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, ganz anders und sehr viel radikaler in ihrer Subjektivität, bis in die feinsten sinnlichen Empfindungen hinein tastend und dabei stets intellektuell reflektierend.

Dieses Buch erinnert an Doris Lessings berühmtes „Goldenes Notizbuch“, die Bibel des literarischen Feminismus jener Zeit. Es liest sich wie ein Zeitdokument, nicht nur in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht, sondern auch als Beispiel einer literarischen Strömung, die damals Öffentliches und Privates unter dem Aspekt weiblicher Selbstbestimmung zusammen zu denken und zu schreiben versuchte. Manches darin klingt erstaunlich aktuell, anderes dagegen wie ein Gruß aus einer fernen Epoche, in der politische Umwälzungen noch voller Hoffnung waren.